

Lehár-Villa in Bad Ischl Ein Juwel an der Traun

Franz-Lehár-Kai 8, 4820 Bad Ischl

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/spenden/ und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks „Freie Spende“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto

Bundesdenkmalamt 1010 Wien

IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Oberösterreich, Rainerstraße 11, 4020 Linz, bda.gv.at Text: Markus Hutz Fotos: Bundesdenkmalamt, Irene Hofer Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Design: BKA Design & Grafik Satz: labsal.at Druck: Riedel druck
© Bundesdenkmalamt, 2021

Lehár-Villa in Bad Ischl

Ein Juwel an der Traun





Lehár-Villa in Bad Ischl

Ein Juwel an der Traun

Franz Lehár stirbt am 24. Oktober 1948 in seiner Villa in Bad Ischl im Salzkammergut. Der Komponist und sogenannte „letzte Operettenkönig“, der bis heute aufgrund seiner Biografie zur Zeit des Nationalsozialismus differenziert diskutiert wird, war gleichzeitig einer der letzten Vertreter der im 19. Jahrhundert florierenden Sommerfrischekultur der Region. Aufgrund der tiefen Verbundenheit mit dem malerischen Kurort vermachte Lehár seine Villa am Ufer der Traun der Stadtgemeinde Bad Ischl – jedoch mit tiefgreifenden Auflagen. Das Haus sollte fortan als Lehár-Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und dabei mitsamt der darin befindlichen, bemerkenswerten Sammlung an Kunstgegenständen und Mobiliar in unverändertem Zustand erhalten werden. Die Stadt trat das Erbe an und eröffnete bereits 1949 die Türen der Villa für interessierte Besucherinnen und Besucher. Nachdem der Lauf der Zeit jedoch auch vor diesem bemerkenswerten Denkmal keinen Halt macht, soll das Gebäude nun seit über sechzig Jahren erstmalig einer großen, aber behutsamen Restaurierung und Sanierung unterzogen werden.





Ein Haus voller Geschichte(n)

Obwohl die Villa am Franz-Lehár-Kai 8 eng mit dem Namen und Leben des Komponisten verbunden ist, beginnt ihre Geschichte noch vor der Geburt Franz Lehárs. Die Errichtung des Hauses sowie des dahinter befindlichen Nebengebäudes – genannt „Lehár-Stöckl“ – ist bis heute nicht eindeutig datierbar, scheint sich jedoch um das Jahr 1842 ereignet zu haben. Die älteste überlieferte Fotografie stammt aus dem Jahr 1866 und zeigt den Bau als einstöckige Biedermeiervilla mit Walmdach und schlichter Fassade. Nach mehrfachem Eigentümerwechsel gelangte das Gebäude im Jahr 1890 in den Besitz von Elzéar Herzog von Sabran-Pontevès und seiner Gattin. Bereits im darauffolgenden Jahr erfolgte ein tiefgreifender Umbau. Die Villa wurde um ein Vollgeschoß aufgestockt und die Fassaden im repräsentativen, neoklassizistischen Stil überarbeitet. Schlussendlich erwarb Franz Lehár, der nach dem durchschlagenden Erfolg seiner Operette „Die lustige Witwe“ aus dem Jahr 1905 bereits zu den bekanntesten Komponisten seiner Zeit zählte, im Jahr 1912 das Haus inklusive des angrenzenden Stöckls.





Fortan sollte die Villa an der Traun, in welcher der Komponist einige seiner bedeutendsten Werke schuf, ein wichtiger Bezugspunkt im Leben Lehárs und seiner späteren Frau Sophie (geborene Paschkis), die er 1902 in Ischl kennengelernt hatte, werden. Eine besondere Bedeutung für das Paar erhielt das Haus während der NS-Zeit, gleichzeitig der umstrittenste Abschnitt in Franz Lehárs Biografie. Angesichts der jüdischen Abstammung seiner Frau Sophie verlagerte das Paar kurz nach dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich seinen ständigen Wohnsitz nach Bad Ischl, um sich vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu schützen. Dass Lehár dennoch wiederholt seine guten Beziehungen zum Nationalsozialistischen Regime nutzen musste, um drohende Gefahren abzuwenden, steht exemplarisch für das komplexe Verhältnis des Komponisten zur politischen Situation seiner Zeit. Während eine Vielzahl seiner jüdischen Kollegen, Mitarbeiter und engsten Vertrauten zu Flucht und Emigration gezwungen oder – wie Fritz Löhner-Beda – in der Vernichtungsmaschinerie der Konzentrationslager ermordet wurden, erkannten und nutzten die nationalsozialistischen Funktionäre

den Wert Lehárs Popularität für ihre Kulturpolitik. In der Zusammenschau zeigt die mittlerweile gut aufgearbeitete Biografie Franz Lehárs, der sich zeit seines Lebens als unpolitischer Künstler verstanden hat, einen unmöglich scheinenden Seiltanz zwischen erfolgsverwöhntem Opportunismus und wiederholten Versuchen, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für nahestehende Menschen einzusetzen.





Die Kunst- und Wunderkammer im Herzen Ischls

Franz Lehár und seine Frau Sophie prägten die Villa vor allem in ihrem Inneren, in dem sie eine bemerkenswerte Vielzahl an Kunst- und Einrichtungsgegenständen verschiedenster Gattungen und Epochen zusammengetragen und arrangiert haben. Von barocken Sakristeischränken aus Tirol, mittelalterlichen Altarfiguren und orientalischen Wandbehängen über Möbel des Biedermeier, Barock, Rokoko und Louis' XVI. bis hin zu einer umfangreichen Sammlung an Grafiken und Gemälden, allen voran des Wiener Vormärz: Die Lehár-Villa beeindruckt durch die Synthese all dieser Elemente und bietet ein ganz besonderes Raumerlebnis. Die Zusammenstellung der Ausstattungsstücke folgt dabei keiner im heutigen Sinne musealen oder kunsthistorischen Logik, sondern spiegelt den zutiefst persönlichen Zugang des Ehepaars wider. Bis heute wecken Räume wie die Eingangshalle, das Speisezimmer, der Empfangsalon, die beiden Arbeitszimmer oder das Schlafzimmer den Eindruck einer Kunst- und Wunderkammer, gespickt mit zahlreichen Fotografien und anderen persönlichen Erinnerungen Franz und Sophie Lehárs.

Dank des Vermächtnisses der Villa an die Stadt Bad Ischl und der gewissenhaften Führung des Museums ist dieser kulturhistorische Schatz in nahezu unverändertem Zustand bis in die heutige Zeit überliefert worden. In der Tat begibt man sich beim Betreten der Villa auf eine Reise in vergangene Tage und beinahe könnte man beim Durchwandern des Hauses meinen, hinter der nächsten Tür Franz Lehár selbst zu begegnen. Bei einem genaueren Blick erkennt man jedoch, dass die Zeit keineswegs stehen geblieben ist. Statische Probleme, eindringende Feuchtigkeit sowie altersbedingte Materialschwächen führen immer wieder zu Schäden an der Substanz und Ausstattung der Villa, sodass der gegebene Handlungsbedarf an verschiedenen Stellen deutlich zu Tage tritt.



Die geplante Restaurierung

Um den tatsächlichen Zustand der Lehár-Villa und seiner Ausstattung festzustellen und die notwendigen Fakten für weiterführende Schritte zu schaffen, wurde von der Stadtgemeinde Bad Ischl in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt eine Reihe konservatorischer und bautechnischer Untersuchungen in die Wege geleitet. Angefangen von den Fußböden, Fenstern, Tapeten über den umfangreichen Bestand an Gemälden und Holzobjekten bis hin zu Wandteppichen, Beschlägen und den erhaltenen Badezimmerarmaturen aus dem frühen 20. Jahrhundert wurde das Haus von spezialisierten Restauratorinnen und Restauratoren eingehend unter die Lupe genommen. Da bislang nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch eine tiefgehende bautechnische Sanierung der tragenden Substanz des Gebäudes notwendig sein wird, stellt der komplexe Bestand der Ausstattung neben der großen Besonderheit der Lehár-Villa aus Sicht der Denkmalpflege auch die größte Herausforderung dar. Wie geht man bei heiklen Ausstattungsstücken vor, wenn die Grundsubstanz einer umfangreicheren Sanierung bedarf? Wie lassen sich aus heutiger Sicht erforderliche Veränderungen mit der von Franz Lehár selbst eingeforderten unveränderten Erhaltung der Villa vereinbaren? Das sind nur zwei der vielen Fragen, mit denen man angesichts der bevorstehenden Aufgabe konfrontiert sein wird. Letzten Endes wird die geplante Restaurierung der Lehár-Villa in Bad Ischl alle Projektbeteiligten vor große fachliche, organisatorische und nicht zuletzt auch finanzielle Herausforderungen stellen.



Das gemeinsame Ziel ist jedenfalls klar: Franz Lehárs materielles kulturelles Erbe in Bad Ischl für viele weitere Jahre möglichst unverfälscht erlebbar zu machen.